



ÜBUNGS-NL 10. MÄRZ 2016 DAS PRINZIP DES TEILEN – DIE VIELEN GESICHTER DER SHARING ECONOMY

Zeitungsartikel: Seit einem Jahr Tauschen statt Kaufen im Kost-Nix-Laden

Der Der Kost-Nix-Laden in Friesach ist ein Geschäft, das eigentlich keines ist, denn es funktioniert ohne Geld. Und das seit einem Jahr gut. Waren werden getauscht, statt gekauft. Es ist das Prinzip des Gebens und Nehmens, Leute kommen und bringen in den Kost-Nix-Laden, was sie nicht mehr brauchen, andere holen sich davon, was sie brauchen. „Es funktioniert gut“, sagt Sladana Kerschbaumer, die gemeinsam mit Edeltrude Linhart den Kost-Nix-Laden in Friesach leitet.

Den Laden gibt es nun seit einem Jahr, er hat immer Freitag und Samstag geöffnet, alle Mitarbeiter arbeiten ehrenamtlich Man könnte noch zusätzliche Tage offen halten, erklärt Kerschbaumer, der Bedarf ist gegeben. „An den zwei Tagen ist die Hölle los.“

Bis zu 150 Kunden zählt man da. Einen wesentlichen Anteil daran haben die Asylwerber, die nun im Einzugsgebiet des Kost-Nix-Ladens untergebracht sind – in Friesach selbst, Straßburg, Althofen oder auch im steirischen Dürnstein.

Nehmen mit Bedacht

Angebot und Nachfrage verändern sich auch saisonal und je nach Bedarf. Zurzeit werden Socken, Hauben, Handschuhe, Winterjacken, Schreibmaterial, Schuhe für Männer und Fahrräder benötigt. Ansonsten gibt es alltägliche Gebrauchsgüter, Sportartikel, Kleidung, Kindersachen. Lebensmittel führt man keine. Der Kost Nix-Laden funktioniere nicht, würden viele zu viel nehmen und wenige zu wenig bringen. Aber: „Wir beobachten Kunden, die nehmen zuerst einmal sehr viel mit“, erzählt Kerschbaumer. „Und irgendwann ist die Wende da und sie bringen sehr viel.“

Die Kundenschichten sind gemischt. Vom Akademiker, der bringt, was er nicht mehr braucht und ein Buch mit nimmt, bis zur Mutter, die Sachen ihres Kindes abgibt und nach Kleidung in der nächsten Größe sucht. Was übrig bleibt, wird gespendet. Bis nach Wien, in die Obdachlosenunterkunft „Die Gruft“ reicht das Netzwerk. Und auch das organisieren die Mitarbeiter.

Aber der Laden ist auch Begegnungsort für Menschen. Kerschbaumer: „Ältere kommen immer wieder zum Reden, Kaffee trinken.“ Asylwerber suchen ebenso auf diese Art den Kontakt. Das ist dann der soziale Aspekt des Kost-Nix-Ladens. Er erfordert von den Mitarbeitern viel Engagement, Feingefühl und Zeit.

Kleine Zeitung 25.11.2015 (gekürzt)